



Underachievement – Ursachen und Auswege

Wenn Eltern Beratung suchen geht es oft darum, dass die Kinder trotz Potential (zu?) wenig Leistung zeigen – vor allem in der Schule. Dann kommt der Begriff Minderleistung (englisch: Underachievement) auf. Was ist das? Welche möglichen Gründe gibt es dafür? Was können Eltern tun?

Die Definition von Underachievement

Underachievement wird definiert als *erwartungswidrige* schulische Minderleistung bei hochbegabten Kindern. Demnach lässt sich ein Kind dann als Underachiever bezeichnen, wenn es sein (per Testgutachten) nachgewiesenes, hohes geistiges Potenzial ($IQ \geq 130$) entgegen der Erwartungen nicht in entsprechende Performanz (*gute Schulleistungen*) umsetzen kann. Die betroffenen Kinder zeigen in einem/mehreren Fächern lediglich Leistungen im Klassendurchschnitt oder bleiben sogar darunter. (nach Rost, 2007)

Diese Definition zeigt mehrere Faktoren auf:

Erwartungswidrig: Wenn die Hochbegabung nicht bekannt wäre, würden wir uns bei den mittelmäßigen Leistungen von Leon keine Gedanken machen. Von Hochbegabten wird aber mehr erwartet. Wer erwartet mehr? Die Lehrerin oder die Eltern oder Leon selbst?

$IQ \geq 130$: Die Festlegung auf ein bestimmtes Ergebnis beim Intelligenztest lässt Kinder außen vor, die nicht getestet wurden oder deren Durchschnitts-IQ unter dieser Schwelle liegt. Könnte Leon mit einem IQ von 125 auch ein Underachiever sein? Was ist mit einem mathematisch sehr begabten Kind, das in Sport oder Englisch eine schlechte Note hat?

gute Schulleistungen: Wenn der Fokus bei der Schule liegt, dann werden Leistungen in anderen Bereichen nicht gesehen. Leon kümmert sich liebevoll um seine behinderte Schwester oder spielt in der Landesmannschaft Schach? Er zeigt besondere Leistungen – nur eben nicht in Schulfächern.

Wo und wie finden wir Underachiever?

In der Forschung und Praxis bildet sich eine Häufung von männlichen Underachievern heraus, was darauf zurückzuführen ist, dass diese ein ausgeprägteres Störungsverhalten

im Unterricht zeigen. Oft sind es erst die Störungen, die zu einem Intelligenztest führen – *danach* fällt dann die Minderleistung auf. Viele Mädchen sind aufgrund stärkerer Anpassungsbemühungen schlechter zu identifizieren und werden dadurch öfter übersehen: es wird seltener getestet UND weniger erwartet.

Insgesamt sind laut Forschung ca. 15% aller Jungen und Mädchen mit einer hohen intellektuellen Begabung vom Underachievement betroffen. In der Praxis ist der Anteil oft höher, denn schulische Minderleistung ist bei vielen Eltern ein Anlass, in die Beratung zu kommen.

Ist Underachievement etwas Schlimmes?

Eltern sollten sich zunächst fragen: Für wen ist die Minderleistung ein Problem? Wer hat hohe Erwartungen? Wie zeigen sich Leistungen in welchem Umfeld?

Für Eltern und Lehrkräfte ist es wichtig, den Unterschied zwischen Potenzial und Leistung zu sehen. Nur weil Leon schnell rennen *kann*, *muss* er das nicht tun. Wenn Leon mathematisch sehr begabt ist, *muss* er keine guten Noten in Mathe schreiben und in Geschichte erst recht nicht. Leistung hängt nicht nur vom IQ ab sondern auch von vielen anderen Merkmalen im Kind selbst und in seiner (Lern-) Umgebung. Wenn es Leistungsprobleme gibt, können wir als Erwachsene dort mit Veränderungen anfangen.

Wir sollten uns als Eltern auch fragen: Verpflichtet eine hohe Begabung zu exzellenter Leistung? Muss Leon gute Leistungen bringen, nur weil er könnte? Leisten wir selbst immer „unser Bestes“, wenn „Hauptsache erledigt“ reicht? Wie oft nutzen wir unser volles Potenzial? Wann und wo können wir Leistung zeigen? Und auch: Was bedeutet es für die Gesellschaft als Solidar- oder Wirtschaftsgemeinschaft, sein Potenzial nicht auszuschöpfen?

Viel wichtiger für die Bewertung von Underachievement sind zuerst emotionale Anteile: Wie geht es Leon damit? Welchen Einfluss hat das Erleben von Minderleistung auf seine Gefühle („Ich hasse die Schule!“), sein Selbstbild („Ich bin bestimmt doch dumm!“) oder sein Lernen („Das lerne ich nie!“). Wenn Underachiever sich so äußern und der Zustand länger anhält, dann sollten Eltern und Lehrkräfte genauer hinschauen und tätig werden. Dafür müssen wir uns die Gründe genauer anschauen, um passende Wege aus der Minderleistung zu finden.

Gründe für Underachievement

Viele Eltern hochbegabter Kinder kommen in eine Beratung oder in Selbsthilfegruppen, weil ihre Tochter oder ihr Sohn „die PS nicht auf die Straße bringt“: Trotz hoher Begabung

sind die (Schul-) Leistungen nur mittelmäßig oder sogar noch darunter. Gespräche der Eltern mit der Schule werden schwierig, auch wenn die Schule schon Maßnahmen zur Begabungs- oder Begabten-förderung anbietet. Manchmal sind Lehrkräfte dann genauso ratlos wie die Eltern.

Minderleistung fällt vor allem im schulischen Umfeld auf, aber oft nicht nur dort. Auch im Eltern-haus passt eine gut gemeinte Förderung von Begabungen nicht immer zum Kind. Wo liegen die Stolpersteine, wo verpassen sich Kind und (schulische) Fördermaßnahmen?

Underachievement, also wenig Leistung trotz hohem Potential, hat viele Ursachen. Sie lassen sich grob in drei Gruppen darstellen:

Nicht wollen

Wenn es an der Motivation hapert, dann fehlt der Hauptantrieb für Leistung. Das liegt bei viele hochbegabten Kindern manchmal daran, dass nur wenige Leistungsmotivationen im schulischen Umfeld angesprochen werden. Wenn beispielsweise die Teilnahme an Wettbewerben als Begabungsförderung angeboten wird, dann werden Kinder mit hohen sozialen Bedürfnissen wie Zugehörigkeit nicht angesprochen.

Auch wenn bei Hochbegabung generell eine höhere kognitive Leistungsfähigkeit vorliegt, so sind Begabungen doch bunt. Howard Gardner hat in seinem Begabungsmodell acht Intelligenzen aufgeführt. Verbal oder eher logisch, musisch oder kinästhetisch – so unterschiedlich wie die Interessen der Kinder sollten auch die Fördermaßnahmen sein.

Nicht können

Neben Kompetenzen, die erst mit einem gewissen Alter verfügbar sind (z.B. Körperkraft) fallen in diesen Bereich auch Behinderungen und viele Lernbeeinträchtigungen. Neben Lernstörungen wie LRS, ADS, ASS u.ä. kommen noch mangelnde exekutive Funktionen dazu. Solange die „normale Basis“ nicht da ist, kann keine hohe Leistung erbracht werden.

Es ist in vielen Fällen deutlich sichtbar, dass ein Kind ausgleichende Maßnahmen braucht: Sehhilfe, Rollstuhl oder SchulbegleiterIn. Diese Hilfen sollten auch für die Begabungsförderung zur Verfügung stehen! Eine Behinderung schließt eine Hochbegabung nicht aus. Dies gilt auch für Lernschwierigkeiten.

Aus diesem Grund kann ein spezielles Lerntraining begabten Kindern helfen, das passende „Handwerkszeug“ zu bekommen, um ihre Begabungen umsetzen zu können. Das gilt auch, wenn die Kompetenzen altersgemäß sind: die Anforderungen und

Interessen sind oft dem Alter voraus, also müssen gegebenenfalls auch Lern- und Arbeitsmethoden eher verfügbar sein.

Nicht dürfen

Wenn das Lernumfeld die Begabungen nicht anspricht oder Leistungen dort nicht wertschätzt, dann werden sich auch keine Leistungen dort zeigen. Dabei geht es nicht nur um die Schule als Lernumfeld sondern auch um Familien. Rennen, singen, konstruieren, Schach spielen – dafür werden spezielle Ressourcen benötigt: Raum und Platz, Geräte und Werkzeug und nicht zuletzt TrainerInnen, MentorInnen und eine Gruppe von Gleichgesinnten.

Die Schule kann hier ausgleichend wirken, vor allem wenn das Elternhaus die Ressourcen nicht bieten kann. In der Schule sollten allen Kindern die entsprechende begabungsförderliche Umgebung geboten werden.

Diese Punkte zeigen wieder auf, dass die Bedingungen für Leistung breit bedacht werden müssen. Sie bilden die Basis für das Lernen jedes Kindes – vor allem auch jedes hochbegabten Kindes.

Zusätzlich können sich Vorlieben und Umstände auch ändern: In der einen Klasse haben die Wettbewerbe noch Spaß gemacht, jetzt nicht mehr. Vielleicht passten die Lernmethoden in der Grundschule, in der weiterführenden Schule reichen sie dann nicht mehr. Die Gründe können sich also verschieben. Eine Lösung kann die momentane Situation verbessern und muss nicht für die ganze Schulzeit ausreichen.

Und letztlich geht es uns Erwachsenen nicht anders. Was wollen wir eigentlich erreichen? Welche Kompetenzen müssen wir dazu mehr aufbauen? Leben wir in einem Umfeld, in dem das auch möglich ist?

An uns können unsere Kinder erleben, wie wir mit Lernen und Leistung umgehen!

Wege aus dem Underachievement

Underachievement als schulische Minderleistung bahnt sich oft schleichend an, kann sich verfestigen oder sogar zu einem Dauerzustand werden. Der Weg zurück zu Lernfreude und Lernerfolg kann länger dauern, je nach Dauer des ungünstig verfestigten (Lern)-Verhaltens. Sicherlich kann und sollte auf Seiten der Schule etwas geändert werden, aber viel wichtiger ist, was Du als Elternteil mit Deinem Kind und in der Familie tun kannst!

Bianka Kröger hat auf ihrer Seite www.begainstitutimpetus.de sehr viele Informationen zum Thema Underachievement zusammengetragen. Dabei sind auch erste Tipps für Eltern:

Als Elternteil hast du viele Möglichkeiten, Dein Kind dabei zu unterstützen, wieder mit Freude zu lernen und seine Begabung endlich zu leben. Dazu braucht es einige Werkzeuge und Methoden.

Führe eine wertschätzende Beziehung zu Deinem Kind

Übe wertschätzende Kommunikation:

- Betreibe aktives Zuhören, damit Du Dein Kind auch wirklich richtig verstehst,
- Sende Ich-Botschaften, um Missverständnisse und ungewollte Zuschreibungen zu vermeiden

Suche seine Motivation:

- Finde heraus, was Dein Kind und wofür es sich begeistert und schaffe Routinen für extrinsische Motivation.
- Welchem Motiv folgt Dein Kind (Leistungsmotiv, Einflussmotiv oder Machtmotiv, Anschlussmotiv oder Beziehungsmotiv oder Freiheitsmotiv)?
- Wie passen Motiv, Situation und Können zusammen?

Schaffe eine vertrauensvolle Atmosphäre

- Vorhersehbarkeit von Terminen schaffen
- Regeln, Rituale und Routinen
- Schimpfe nicht über Lehrer und Schule im Beisein des Kindes

Beziehe deine Kinder mit ein

- Gemeinsam Lösungen finden
- Entscheidungen im Miteinander fällen
- Die Selbstständigkeit Deines Kindes fördern, wo immer es möglich ist
- Hausarbeiten zusammen erledigen (kochen, Gartenarbeit, spülen, Staubwischen...)

Überprüfe Deine eigenen Werte und Einstellung

- Werte und Einstellungen bilden sich aus Erfahrungen und Wahrnehmungen. Diese sind jedoch individuell und daher sehr subjektiv. Welche Erfahrungen hast Du mit dem Thema Schule und Lernen gemacht?
- Überprüfe, ob sich die gewonnenen Werte und Einstellungen auch auf die heutige Zeit und /oder auch auf Dein Kind beziehen lassen.

Selbstregulation vor Co-Regulation: Bringe zuerst immer Dich zur Ruhe, bevor Du versuchst Dein Kind zu beruhigen.

Erweitere das Umfeld eurer Familie

Rege schulische Fördermaßnahmen an, z.B. Akzeleration, Enrichment oder Pull- Out-Programme. Hierfür ist eine vertrauensvolle Beziehung zu Schule und Lehrkraft sehr förderlich.

Schließt euch Gruppen von Gleichgesinnten an

- Treffen mit anderen Familien organisieren, z.B. über die DGhK oder Mensa
- Dein Kind lernt soziale Kontakte zu knüpfen durch Vorbild
- Eine Passung mit Gleichgesinnten wird angestrebt
- Das Selbstbild kann sich im Kontakt mit Gleichgesinnten und Freunden gut entwickeln

Unterstütze dein Kind auf seinem Wege aus dem Underachievement

Beobachte Interessen und Entwicklungsschritte und suche nach dem passenden Anspruchsniveau

- Angebote durch Spielmaterial, Kurse/Hobbies suchen und geben
- Lass dein Kind eigene Ideen entwickeln
- Schaffe Möglichkeiten zum Ausprobieren und Experimentieren
- Lasse Langeweile zu und haltet sie aus

Mache früh genug Deine eigenen Grenzen klar

- Biete Deinem Kind an, es bei ein bis zwei Aktivitäten zu unterstützen, wenn Du mehr nicht schaffst.
- Ein Auswahlprozess kann Kindern auch helfen, Prioritäten zu erkennen und zu setzen.
- Das kann ebenso entlastend für Dein Kind sein, wenn es sich auf wenige Aktivitäten konzentrieren muss.

Tipps für die Hausaufgabenzeit

Für viele Familien sind die Hausaufgaben ein echter Knackpunkt! Hier zeigt sich Underachievement sehr deutlich. Gleichzeitig liegt diese Zeit ganz in der Hand von Dir und deinem Kind – also hast du auch den größten Einfluss. Schau dir die Tipps an und suche dir das aus, was passt.

- Manchen Kindern hilft ein verbales Startzeichen wie „Auf die Plätze, fertig, los!“
- Eine Stoppuhr ist ein weiteres Hilfsmittel, um den Anfangsimpuls zu verstärken. Manche Kinder mögen sogar das Arbeiten „gegen die Zeit“ oder sie sehen mittel- und langfristig, dass sie schneller arbeiten können.
- Manche Kinder motiviert es, mit dem anzufangen, was sie am allerwenigsten mögen, um dann mit dem fortzufahren, was Ihnen angenehm ist. Bei anderen Kindern ist das genau anders herum. Finde heraus, welche Arbeitsweise Dein Kind bevorzugt
- Auch eine visuelle Hilfe kann gute Dienste leisten, z.B. ein Kraft-Stofftier, das bei den Hausaufgaben dabei ist.
- Begleite Dein Kind, bis es „warmgelaufen“ ist und entferne Dich dann erst kurzfristig, dann immer länger vom Arbeitsplatz Deines Kindes.
- Führe ein Lerntagebuch, in dem die Anfangs- und Endzeiten der tatsächlichen Arbeitszeit eingetragen werden und bespreche am Wochenende die

Veränderungen und Fortschritte mit Deinem Kind. Achte auf ein positives und wertschätzendes Feedback.

- Lass Dein Kind selbst bestimmen, wie und womit es an seine Lernzeit erinnert werden möchte (zum Beispiel mit einem Wecker oder nach dem Essen durch ein Elternteil ...)
- Belohne jeden prompten Start direkt, denn dadurch verstärkst Du gerade zu Beginn die Handlung. Mit der Zeit lernt Dein Kind sich selbst zu bestärken „Das habe ich gut gemacht“.

Mit diesen „Hausmitteln“ können Eltern das Lernen ihres Kindes unterstützen und für alle beide positiver gestalten.

Mehr dazu auf der Seite <https://begainstitutimpetus.de/underachiever/>.

Stand: 30.01.2024



Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen
([Details](#))